

## Weimar und Bagdad

### Regina Göckedes Plädoyer für einen transnationalen Perspektivenwechsel

**Ausgangspunkt für den fünften Vortrag der Ringvorlesung *Global Art History* [2] am 20. November 2017 war Regina Göckedes Studie „Spätkoloniale Moderne“, in der sie anhand von Projekten bekannter westlicher Architekten in Ost- und Nordafrika sowie im Nahen Osten die Globalisierung der Architekturmoderne unter den Bedingungen spätkolonialer Hegemonien als auch dekolonialer Prozesse der Nationenbildungen untersuchte. Damit folgte die Vortragende ihrer Intention, diese „Blindstellen durch eine perspektivische Erweiterung zu erhellen“.**

Um die gewählten Fallbeispiele interpretieren zu können, waren, so Göckede, eine Vielzahl von disparaten Kontexten und Formen künstlerischen Ausdrucks in einem breiten raumzeitlichen Spektrum zu berücksichtigen. So flossen unter anderem die soziopolitische Historie, die Kunst- und Literaturszene als auch die koloniale Genese der *Tropical Architecture* in die Studie mit ein. Bereits ihr 2005 publiziertes Dissertationsprojekt „Exodus des Neuen Bauens und Überschreitungen des Exils“ habe sehr unterschiedliche ‚historische Corpora‘ hervorgebracht und deutlich gezeigt, dass es unerlässlich ist, den interpretatorischen Kanon des eigenen Faches zu überschreiten.

In ihrem Vortrag *Weimar und Bagdad. Ein Plädoyer für eine transnationale Kunst- und Architekturgeschichte* nahm Regina Göckede auf folgende Fragen Bezug: Wie kam ich eigentlich von Weimar nach Bagdad? Was brachte mich auf diesen Weg in das ‚Außerhalb‘ meiner eigenen Disziplin? Wie lassen sich die Konturen und Einsichten dieses Grenzangeses theoretisch fassen?

Mit ihrem Vortragstitel rekurrierte sie auf Beltings Darstellung des Einflusses klassischer arabischer Sehtheorie auf die Entwicklung der Renaissancemalerei in „Florenz und Bagdad. Eine westöstliche Geschichte des Blicks“ (2008), deren Rezeptionsgeschichte sich in einen weiten kunst- und wissenschaftshistorischen Kontext einreicht. Allerdings hätten bereits lange zuvor Kunsthistoriker\_innen für die Überschreitung kultureller Grenzen des Faches argumentiert, so Göckede. Ihre Auseinandersetzung mit den Topoi Migration, Emigration und Exil führten zu einer grundlegenden Hinterfragung dieser Ordnung: Grenzüberschreitende Werke haben ihrer Meinung nach eine besondere ‚Vehikelfunktion‘. Daher sei es bedeutend, die Entwicklung der globalisierten Kunst- und Architektur Gegenwart auf ihre „postkolonialen Möglichkeitsbedingungen“ hin zu analysieren.

Anhand außereuropäischer Arbeiten von Le Corbusier, Ernst May, Frank Lloyd Wright sowie *The Architects Collaborative* (TAC) führte Göckede vor, wie diese Protagonisten zu „spätkolonialen Akteuren“ und frühen „Global Playern“ avancierten. Mittels der Universitätsplanung von TAC in Bagdad und des Opernhausentwurfes von Wright, die später zum Plan des „Greater Baghdad“ mutieren sollten, rekonstruierte sie die künstlerischen wie sozioökonomischen „(Un-)Möglichkeitsbedingungen“ angesichts der politischen Dekolonisation im Irak. Damit könne aufgezeigt werden, dass die koloniale Praxis architektonischer Globalisierung nicht automatisch in einen hegemoniefreien globalen Markt des internationalen Bauens und Planens überführt worden sei. Den Fallstudien komme insofern eine entscheidende Bedeutung zu, wenn diese in einem breiteren Spektrum kontextualisiert und rekonstruiert werden.

Eine „transnationale“ Kunst- und Architekturgeschichte könne, so Göckede weiter, nicht auf ein vollständiges Ersetzen lokaler oder nationaler „Kunst-Wissensarchive“ durch einen neuen globalen Kanon zielen. Zentral sei das „kontrapunktische Erweitern“ eigener Forschungspraxen, das mit selbstkritischer Dezentrierung einhergehen müsse. Sollen Kunstwerke als globalisierte Erscheinungen analysiert werden, gelte es, ihre oft widersprüchlichen ‚Feinsprachen‘ und die zwischen globalem und nationalem Bezugssystem wechselnden Semantiken zu betrachten. Lokale und individuelle Perspektiven können zwar nach wie vor als Basis weiterer Analysen dienen, aber nicht deren finales Erkenntnisziel bestimmen. So gehe es bei transnationalen Analysen weniger um das Erfassen einer Weltkunst, als vielmehr um ein Grenzstudium von wechselseitigen Einflüssen.

Resümierend betonte Göckede, dass es in der Kunstgeschichtsschreibung immer auch um die Bewusstwerdung von sprachlichen wie disziplinären Grenzen in Bezug auf die eigene Expertise gehe. Daher verlange eine transnational sich verstehende und agierende Kunst- und Architekturgeschichte eine grenzüberschreitende Unternehmung kollegialer Forschung, in der es gelte, regionale und nationale Kunstgeschichten in einem globalen Bezugssystem äquivalent zu positionieren sowie auch die internationale Kooperation zwischen den Akteuren verschiedener fachlicher und geographischer Herkunft zu verstärken.

Ute Krefth

## Zur Vortragenden

### Regina Göckede (Kiel)

Studium der Kunstgeschichte, Neueren Geschichte, Politischen Wissenschaft und Archäologie in Münster und Bochum, Promotion 2002, Habilitation 2015.

2002–2005 wissenschaftliche Mitarbeit in einem Architekturbüro, Museumsarbeit und kuratorische Tätigkeit, ab 2005 wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl Kunstgeschichte der Brandenburgischen Technischen Universität, 2008–2013 Leiterin des DFG-Projektes „Neues Bauen in der Fremde“.

Seit Jänner 2017 Leiterin der Gemälde- und Skulpturensammlung der Kunsthalle zu Kiel/Christian-Albrechts-Universität.



Regina Göckede  
(Foto: Marco Ehrhardt)

### **Forschungsschwerpunkte**

Kunst- und Architekturgeschichte der Moderne und Nach-Moderne, kulturelle Migration und Produktion, Exil-Theorie / Exil-Kunst, architektonische und künstlerische Netzwerke, künstlerische Diskurstheorie und politische Ikonographie, urbanistische und architektonische Transnationalisierungsprozesse

### **Publikationen (Auswahl)**

Spätkoloniale Moderne. Le Corbusier, Ernst May, Frank Lloyd Wright, The Architects Collaborative und die Globalisierung der Architekturmoderne, Berlin 2016

(hg. mit Alexandra Karentzos), Der Orient, die Fremde. Positionen zeitgenössischer Kunst und Literatur, Bielefeld 2006

Adolf Rading (1888-1957). Exodus des Neuen Bauens und Überschreitungen des Exils, Berlin 2005